

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 39 (1972)

Artikel: Von der Bourbaki-Internierung in Burgdorf
Autor: Ehksam-Aeschlimann, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Bourbaki-Internierung in Burgdorf

Fürsprecher Emil Ehrlsam-Aeschlimann

Der Deutsch-französische Krieg 1870/71 war, gemessen an den politischen, militärischen und religiösen Ergebnissen, wohl der bedeutendste von den drei großen Kriegen, die unsere beiden mächtigsten Nachbarn in den letzten 100 Jahren miteinander führten. Er ließ ein Kaiserreich zusammenstürzen und eine Republik entstehen. Er schuf ferner ein neues Kaiserreich und veränderte das vorherige europäische Gleichgewicht in seinen wesentlichsten Elementen. Die politisch-militärische Vormachtstellung ging nun eindeutig auf die geeinigte deutsche Nation über. Als religiöses Ergebnis brachte das Jahr 1870/71 die Verkündung der Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubenssachen und seiner unmittelbaren Herrschaft über die ganze Kirche. 1871 hat der zwölftausendjährige Kirchenstaat zu existieren aufgehört.

Die Schweizer haben diesen Krieg unmittelbar und daher sehr eindrücklich erlebt. Als 87 000 Mann der französischen Ostarmee, nach ihrem Kommandanten Bourbaki-Armee genannt, mitten im strengsten Winter halbverhungert, von Entbehrungen gezeichnet, vom Kriegsglück gemieden und demoralisiert in unserem Lande Zuflucht suchten, da sahen sie das Kriegselend mit eigenen Augen.

Die bei Les Verrières im Neuenburger Jura, über die Waadtländer Grenze bei Les Fourgs, bei Ballaigues und am Lac de Joux übergetretenen und sogleich entwaffneten Bourbakis wurden ins Landesinnere geleitet und den Kantonen zur Internierung zugewiesen. Am meisten, nämlich 20 000, entfielen dabei auf den Kanton Bern. Dieser verteilte seine Internierten auf 39 Gemeinden, unter die auch Burgdorf fiel.

Es schlug Mitternacht, als am 5. Februar 1871 1200 Bourbakis von Bern her in Burgdorf anlangten. Tags zuvor hatte Gemeinderatspräsident Alexander Bucher¹ einen Aufruf an die Einwohnerschaft erlassen, worin bekanntgegeben wurde, daß 1000 Bourbakis in der Gemeinde untergebracht werden sollten und daß diese in verschiedenen öffentlichen Lokalen Verpflegung erhalten würden. Der Gemeinderatspräsident lud sämtliche Einwohner ein, die fremden Truppen freundlich aufzunehmen und sie in ihrer Not zu unterstützen.

Die späten Gäste wurden bei ihrer Ankunft am Bahnhof so gut als möglich ärztlich untersucht. Fast alle litten unter trockenem Husten. Die 50 Kranken wurden je nach Gefährlichkeit ihrer Leiden in das neue Primarschulhaus² oder hinauf aufs Schloß geführt. Dort behandelte der ehemalige Polenflüchtling Dr. Stupnizki-Schnell in zwei Absonderungsräumen die Pocken- und Typhuskranken, während die mit nichtansteckenden Krankheiten Befesteten von Dr. Howald in drei Krankensälen des neuen Primarschulhauses gepflegt wurden. Die genannten Ärzte hatten daneben beide Hände voll zu tun, weil seit Neujahr 73 Burgdorfer an schwarzen Blattern litten. Von ihnen fielen bis Ende Februar 1871 vierzehn dieser Krankheit zum Opfer, während nur drei Bourbakis daran starben.

Die andern Internierten wurden vorerst provisorisch untergebracht. Sie bekamen Käse, Brot und einen Schoppen Wein. Um 03.00 waren alle verpflegt. Am folgenden Morgen fuhren 200 Mann nach Langenthal weiter.

Von den verbleibenden 1000 stellte das 6. Bataillon Chasseurs à pied das Hauptkontingent. Bei den übrigen Internierten handelte es sich um Angehörige des 83. und 86. Regiments der Mobilen aus den Departementen Aude und Gers sowie um Mannschaften der 3. Légion du Rhône, des Genies und des 3. und 14. Artillerieregimentes.

Diese wurden von zwei Kompagnien Schweizersoldaten bewacht. Unterstellt wurden die Internierten dem Platzkommandanten von Burgdorf, Max Mauerhofer-Zürcher. Sein Adjutant war Adolf Grieb³.

Die 1000 Internierten wurden in 8 Kompagnien eingeteilt und definitiv in folgender Weise untergebracht: im Schloß 132, im Turnhaus 105, in der Markthalle 144, im Kornhaus 515 und in der Kegelbahn des Hotels Guggisberg 104. Das unter dem Vorsitz von Pfarrer Carl Dür⁴ stehende Hülfskomitee appellierte an die Opferbereitschaft der Einwohner zur Spende von Schuhen, Strümpfen, Hemden und Hosen, woran es den Internierten hauptsächlich fehlte. Die Spenden waren bei Rudolf Howald, Handelsmann, im 2. Stock der Markthalle abzugeben.

Am Tag nach ihrer Ankunft erhielten die Internierten in der Badanstalt warme Bäder, frische Wäsche und eine gründliche Arztvisite, die sich auch auf Krätze und Läuse bezog.

Laut Generalbefehl des Platzkommandanten war der Tagesablauf der Internierten genau geregelt. Die Tagwache fand um 6.30 Uhr statt. Eine Stunde später folgte das Frühstück, bestehend aus Brot und Kaffee. Um 8.30 Uhr fand das Hauptverlesen statt. Dann folgte von 9–11 Uhr ein militärischer Spaziergang, geführt von Adjutant Grieb. Das Mittagessen, welches um 11.30

Uhr stattfand, bestand aus Suppe, 320 g Fleisch, Gemüse und Brot. Die Brotration betrug pro Tag 750 g. Dann folgte von 14.30 bis 17.00 Uhr wiederum ein militärischer Spaziergang. Um 17.30 Uhr gab es Abendsuppe, und von 18.00 bis 19.30 Uhr war freier Ausgang. 20.00 Uhr fand der Zapfenstreich mit anschließendem Abendverlesen statt.

Um ihren Tagessold von 25 Rappen aufzubessern zu können, hatten die Internierten Gelegenheit zu freiwilliger Arbeit. Diese wurde von 159 Mann benutzt. Sie arbeiteten bei Handwerkern oder anderswo im Taglohn. Von den Zuaven arbeitete keiner. Sie sonnten sich lieber wie Eidechsen vor den Stadtmauern.

Wer auswärts arbeitete, durfte sich nicht zivil kleiden und hatte nach 20.00 Uhr keinen Ausgang mehr. Es muß in dieser Kategorie Entweichungen gegeben haben, sonst hätte sich der Platzkommandant nicht veranlaßt gesehen, im «Emmentaler Boten» eine Verordnung zu publizieren, wonach die Schneider und Kleiderhändler den Internierten keine Zivilröcke und Hosen verkaufen durften.

Burgdorf bot mit seinen 1000 Bourbakis und mit den 2 Kompagnien Bewachungstruppen sechs Wochen lang den Anblick einer kleinen Garnisonsstadt. In allen seinen Straßen und Gassen schlenderten die Rothosen umher. An den Sonntagen, wenn sich das Landvolk die Bourbakis ansehen wollte, war das Städtchen noch viel belebter.

Dem von Oberst Mezener aus Bern Ende Februar abgegebenen Inspektionsbericht über die Internierung in Burgdorf war zu entnehmen, daß die Kantonemente meistens geräumig und gut durchlüftet waren. Es herrschte überall eine gute Ordnung und Disziplin. Auch außerhalb ihrer Unterkunft haben sich Burgdorfs Internierte gut aufgeführt. Sie waren besonders empfänglich für Zigarren und wurden dann gesprächig. Über ein solches Gespräch schrieb ein junger Burgdorfer seinem im Ausland weilenden Bruder folgendes: «In den letzten Wochen vor dem Grenzübertritt mußten die Internierten in den Wäldern wie die Wölfe schlafen. Von den Deutschen sagten sie: *«Ah, ces Prussiens, ils étaient toujours partout et ne manquaient de rien, tandis que nous pauvres diables manquions de tout.»*»

Aus wirtschaftlichen Gründen hatte der Bundesrat schon kurz nach erfolgter Internierung darauf gedrängt, deren Dauer möglichst abzukürzen. Die deutschen Stellen lehnten jedoch die Repatriierung so lange ab, als kein Präliminarfrieden mit Frankreich bestand. Als ein solcher am 1. März 1871 in Bordeaux ratifiziert worden war, gab es für die Rückkehr grünes Licht. Die Re-

patriierung begann am 13. März, und am 24. März hatte der letzte Heimkehrer die Schweiz verlassen.

Aber 1701 Angehörige der Bourbaki-Armee kehrten nicht mehr in ihre Heimat zurück. Sie ruhten in Schweizererde. Wir haben heute noch an die 90 Grabdenkmäler, die uns an jene Unglücklichen erinnern. Im Kanton Bern befinden sich 24, darunter der große Jurakalkstein auf dem Friedhof am Oberstadtweg in Burgdorf mit den noch leserlichen Namen. Als erster starb drei Tage nach seiner Ankunft Pierre Sarrazin an schwarzen Blattern. Er gehörte zur 3. Légion du Rhône.

Am 14. Februar starb ein zweiter und am 21. Februar ein dritter. Die andern sieben sind nach dem 21. Februar gestorben. Die beiden ersten Bourbakis wurden von Pfarrer Dür feierlich bestattet. Er las dabei eine französische Liturgie und hielt eine kurze französische Leichenrede. Für die andern acht Toten hielt Abbé Lemoine in der Stadtkirche die Messen. Die Habseligkeiten der Toten, auch solche von kleinstem Wert, mußten sorgfältig verwahrt und der französischen Botschaft in Bern übergeben werden. Diese besorgte dann die Übermittlung an die Hinterbliebenen, denen auch das geringste Erinnerungsstück an ihre Angehörigen teuer war.

Schnell vergingen die Burgdorfer Internierungswochen. Am 19. März, um 3 Uhr früh, mit einem dankbaren «Vive Berthoud» und «Vive la Suisse» auf den Lippen, verließen die Internierten den Bahnhof mit dem Reiseziel Heimat.

Tags darauf las man im «Emmentaler Boten»: «Burgdorf hat wieder seinen ruhigen, soliden Anstrich genommen. Dem Stammgast ist es wieder erlaubt, abends in aller Gemütsruhe seinen Schoppen zu trinken, ohne von den lebhaften Franzosen in seiner Unterhaltung gestört zu werden und sich seines gewohnten Platzes beraubt zu sehen.»

Die sechs Wochen Internierung waren für Burgdorf bestimmt mehr als nur eine Episode. Die Pflege von 50 kranken Soldaten und die Betreuung von 1000 Mann hat seine zivilen und militärischen Behörden vor keine leichten Aufgaben gestellt. Die damalige Generation hat diese Aufgaben mit Herz und mit Verstand gelöst. Dafür gebührt den Burgdorfern Dank und Anerkennung.

¹ Geboren 1820 in Morges, Burger von Burgdorf, Mitglied des Großen Rates und der Staatswirtschaftskommission, Nationalrat 1872, Autorität in Zoll- und Finanzfragen, vertrat den Bund in der Gotthardbahn, Förderer der Emmentalsbahn, gestorben 1881.

² Darunter ist das einstige Kirchbühl Schulhaus zu verstehen, das jetzt Kirchbühlhaus heißt.

³ Geb. 1844, Sohn des Ludwig und Bruder des Ernst, Oberstbrigadier der Infanterie, welcher 1890 mit einem Bernerregiment an der Okkupation des Kantons Tessin teilnahm, wo er sich auszeichnete. Adolf Grieb, wohnhaft an der obern Bahnhofstraße Nr. 15, war später Major und Präsident der Schützengesellschaft. Er erwarb 1886 das Casinotheater, um es vor dem Verkauf und Umbau in eine Sektenkapelle zu retten.

⁴ Lebte von 1821–1885. Er kam 1849 als Nachfolger Pfr. Kuhns nach Burgdorf. Ende 1878 trat er vom Pfarramt zurück; sein Nachfolger war Pfr. Emil Ehrlsam aus Aarau. Dür war ein großer Förderer des hiesigen Schulwesens. Auf seine Anregung erfolgte die Gründung des Progymnasiums und dessen späterer Ausbau zum Literar- und Realgymnasium.